Der Verein war und ist wie eine Familie

Degerloch Nach 45 Jahren hat Rolf Walther Schmid als Chef der Ortsgruppe des Schwäbischen Albvereins aufgehört. *Von Tilman Baur*

Ganz so gut wie früher ist Rolf Walther Schmid zwar nicht mehr zu Fuß unterwegs. Das fällt aber gar nicht weiter auf. Denn beim Spazierengehen mit dem langjährigen Vorsitzenden der Ortsgruppe des Schwäbischen Albvereins vergisst man schnell, dass man sich zwischendurch minutenlang gar nicht fortbewegt. So groß ist das Repertoire an Anekdoten, mit dem der 69-jährige Gesprächspartner einen in seinen Bann zu ziehen vermag. Anekdoten über Degerloch sind das, über das Wandern, über Geschichte, Gedichte, Mundart und Kultur. Allein innerhalb der Grünanlage Josefstraße, wo der Degerlocher Fleggaweg beginnt, kann Schmid auf zahlreiche Wegmarken des Bezirks verweisen.

> „Es gab damals einen Aufschrei. Viel zu jung sei ich als Vorsitzender, hieß es."
>
> Rolf Walther Schmid, Degerlocher

Auf das Backsteingebäude zum Beispiel, das heute das Jugendhaus Helene P. beherbergt und in der sich einst die erste Apotheke des damaligen Luftkurorts Degerloch eingerichtet hatte. Oder auf die Gaststätte Ritter, später als Pilsstube bekannt, einst eine Pferdeumspannstation, wo die Ortsgruppe des Albvereins im Jahr 1894 aus der Taufe gehoben wurde. „Von dem Kaufmann Robert Göbel, einem Mann des öffentlichen Lebens und der Kirche", wie Rolf Walther Schmid zu erzählen weiß. Göbel war der erste Vorsitzende der Ortsgruppe und somit der erste Amtsvorgänger Schmids, der den Posten 45 Jahre lang bekleidete.

Im Januar hat er das Zepter weitergegeben. „Ich habe freiwillig abgedankt", sagt er. Eingebunden sei er zwar noch ins Vereinsleben, „aber ich halte mich bewusst zurück. Weniger ist mehr".

Mit zarten 27 Jahren war Schmid damals auf Karl Menold gefolgt. „In Degerloch gab es damals einen Aufschrei. Viel zu jung sei ich als Vorsitzender, hieß es", erzählt Schmid. Menold aber gab dem jungen Mann einen Vertrauensvorschuss, dem dieser gerecht wurde und die Geschicke der Ortsgruppe fast ein halbes Jahrhundert lenkte. Schmid verweist auf einen Gedenkstein in der Nähe der Löffelstraße sowie auf die Karl-Menold-Gedächtniseiche gleich daneben. Man merkt, dass der Verein für ihn stets mehr war als Zeitvertreib und Freizeitgestaltung. „Ein Stück weit war er auch Familie für mich", sagt er. „Ohne Albverein wäre ich sehr viel ärmer, was Beziehungen und Freundschaften anbelangt." Schmid hat zeitlebens in Degerloch gewohnt, bis zu dessen Abbruch vor wenigen Jahren im Haus seiner Großmutter. Berufliche Möglichkeiten an anderen Orten habe es oft gegeben, aber weggezogen habe es ihn nie, sagt Schmid. Warum auch?

Neben seiner intensiven Tätigkeit im Albverein ging der kulturbeflissene Verwaltungswissenschaftler einem interessanten Beruf nach, beschäftigte sich in der Kulturabteilung des Wissenschaftsministeriums mit den Themen Kulturschutzgut, Rückgabe und Restitution.

Bis heute ist Schmid außerdem als Laienprediger tätig, einmal monatlich hält er Andacht im Hoffelder Lothar-Christmann-Haus. Damit wird er einem Wunsch der tiefgläubigen Großmutter gerecht, die ihren Enkel gern als Pfarrer gesehen hätte. Diesen Wunsch konnte er ihr nicht ganz erfüllen, als zur Durchführung von Taufe und Abendmahl berechtigter Prädikant aber immerhin ein wenig. Spirituelles habe das Wandern aber durchaus auch, sagt Rolf Walther Schmid, der mühelos Gedichte von Eduard Mörike und anderen Lyrikern in seine Ausführungen einflicht. Auf Lieblingswege und -landschaften will sich der Wander-Routinier ungern festlegen lassen. Und dennoch: in Stuttgart liebt er besonders den Dornhaldenwald, in der Region die Schwäbische Alb, im Land den Stromberg bei Knittlingen und Maulbronn. Der hat es ihm nicht zuletzt deshalb angetan, weil es dort guten Wein gibt.

Auch fernab der eigenen Gemarkung in seinem Degerloch hat Rolf Walther Schmid auf Reisen mit dem Verein viel Schönes gesehen: die britischen Inseln beispielsweise, insbesondere Wales, Schottland und Irland. In Erinnerung bleibt für ihn aber auch eine Reise nach Ostpreußen. In die Ferne geschweift ist Rolf Walther Schmid immer gerne. Der Blick von der Josefsanlage auf den Haigst und weiter in Richtung Uhlandshöhe und Kräherwald sei aber auch nach all den Jahren und vielen besuchten Orten „einer der schönsten", findet er.

Wandern habe durchaus etwas Spirituelles, sagt Rolf Walther Schmid. Foto: Tilman Baur